

hetzt, die fortschrittlichen Kräfte der Welt ignoriert, beleidigt, für den unser Staat nicht existiert.

Wilhelm Haluschok ist soldo ein Mensch. Er wartete in seinem Winkel auf die Wiedergeburt des großdeutschen Reiches, ja, daran glaubt er noch heute. Herr Seebohm in Westdeutschland hatte es ihm ja oft gepredigt: „Haltet aus...“ Alles, was über den RIAS kam, war für Wilhelm Haluschok der Weisheit letzter Schluß. Für Haluschok existierte weder der Deutsche Demokratische Rundfunk, noch eine demokratische Presse. Und also auch nicht die DDR und deren Gesetze.

Er war so frech, jene Bürger, die damals in der Einwohnerversammlung in Altglienicke protestierend gegen ihn Stellung nahmen, als „Hunde“ zu bezeichnen, auch unsere Ärzte als Kurpfuscher zu beschimpfen usw. Jene Bürger übrigens erhielten danach Drohbriefe, anonyme selbstverständlich; und zu Frau Haluschok kam ein Unbekannter, der sich als abgesandter Gleichgesinnter vorstellte und sie tröstete, man werde Wilhelm „herausbauen“.

„Haltet aus im Sturmgebraus...“ Das war der Wind, der dem damals 18jährigen so angenehm die Nase kitzelte. 1920 findet man Wilhelm Haluschok als Freiwilligen in jener Noske-Kavallerie-Schützendivision, die Arbeiter niederschloß, ihren Freiheitswillen im Blut erstickten wollte. Ludendorff und Hindenburg waren seine Ideale. Ihre Bilder, Schriften, u. a. „Unseres Volkes Ursprung“, hob er auf und hütete sie bis in unsere Tage. Und 1933, sogleich Mitglied der Nazi-Partei geworden, kommt zu diesen Fotos nun auch in besonders großem Format das Porträt des „Führers“ — Und so bleibt es: Für den stellvertretenden Blockwart Haluschok haben diese Dinge Ewigkeitswert.

In Altglienicke diskutierten die Bürger längst und leidenschaftlich die Frage der Grenzgänger. Auch Haluschok gehörte zu diesem Kreis. Seit 1957 arbeitet er als Schneider in Wilmersdorf, manipuliert er selbstverständlich mit der Westmark und legt sich auch ein Westmarkkonto an, obwohl er bereits schon einmal vom AZKW bei einer Währungsspekulation ertrappt und bestraft worden war. Wilhelm Haluschok ignoriert die öffentliche Meinung, die Vertreter der Staatsorgane, die Gesetze des Arbeiter- und Bauern-Staates. Er gibt weder sein Grenzgängertum auf, noch läßt er sich als solcher registrieren.

Am 26. 8. 1961 erscheint er gegen 11 Uhr im Registrierungsbüro des Rates des Stadtbezirks, aber erscheint nur deshalb, um zu erklären, daß er hier keine Arbeit annähme, daß sein Arbeitsplatz drüben sei und daß er sich übrigens als Bürger des Großdeutschen Reiches bezeichne, „weil Sie kein Staat sind, von mir nicht anerkannt werden...“

„Wir haben in jenen Tagen viele Grenzgänger aufgeklärt und belehrt. Es war oft nicht einfach, manchmal recht schwierig, aber immer konnten wir mit den Menschen vernünftig reden“, sagte eine Angestellte der Registrierabteilung aus. „Über Haluschoks Auftreten aber waren wir erschrocken, er benahm sich einmalig. Ich erkannte in ihm einen unverbesserlichen alten Faschisten“. Haluschok spielte dann auch krank und dachte gar nicht daran, eine Arbeit in der Hauptstadt aufzunehmen.

Und Pauline Haluschok —? Sie war ihm als treuteutsche Frau untertan. Seine Sphäre war ihre Sphäre. „Von mir aus können tausend Bomben fallen“, sagte sie verächtlich zu einer Einwohnerin in Altglienicke.

Wilhelm Haluschok ist trotz seiner damaligen Entnazifizierung ein unverbesserlicher, ein Erzfaschist geblieben. Bis zur letzten Minute vor den Schranken des Gerichts nahm er davon nicht Abstand. „Wir werden sehr geduldig mit all denen arbeiten und reden, die

noch nicht alles verstehen, alles überwunden haben. Mit Feinden, mit Provokateuren aber verhandeln wir nicht“, sagte einmal der Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht.

Der Strafsenat 1 a ging im Fall Wilhelm Haluschok angesichts dieser faschistischen Haltung über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus. Pauline Haluschok wurde antragsgemäß zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Weiterhin wurde den Angeklagten nach § 1 der Verordnung über Aufenthaltsbeschränkung der Aufenthalt in der Hauptstadt Berlin untersagt.“

Quelle: „Berliner Zeitung“ vom 7.1.1962.

DOKUMENT 222

„Wer Spannung betreibt muß isoliert werden“

Von einem, der vom RIAS-Gift schluckte
und daran schwer erkrankte

Im „Bauern-Echo“ vom 19. August 1961 berichteten wir, wie die Genossenschaftsbauern von Bomsdorf, Kreis Herzberg, dem Hetzer und Provokateur Walter Ecknig eine Abfuhr erteilten. Er versuchte, die genossenschaftliche Arbeit zu sabotieren, verleumdete unsere DDR und belästigte Genossenschaftsbauern mit Drohungen und Gewalttätigkeiten. Seine Anweisungen und „Weisheiten“ holte sich Ecknig aus der Sudelküche des RIAS. Dieser Provokateur, der sich in die DBD eingeschlichen hatte, wurde bereits vor seiner endgültigen Entlarvung aus den Reihen unserer Partei ausgeschlossen. Jetzt erreichte uns von dem Bauernkorrespondenten Helmut Göpel eine Zuschrift, die zeigt, wie weit Menschen sinken können, die ihr Ohr den Kriegstreibern leihen, deren Aufträge ausführen und feindliche Parolen und Lügen verbreiten. Kollege Göpel schreibt:

Es gibt noch Menschen in unseren Dörfern, die noch nicht voll begriffen haben, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört, die noch nicht erkennen, daß Sozialismus Friede und Glück bedeutet und die deswegen noch nicht ihre ganze Kraft für die Entwicklung ihrer LPG einsetzen. Mit diesen Menschen geduldig und beharrlich zu sprechen, sie von der Richtigkeit unseres Weges zu überzeugen, ist eine der wichtigsten Aufgaben auch für uns als Mitglieder der DBD. Vereinzelt gibt es aber auch noch Menschen, die allzuoft ihr Ohr an den westlichen Hetzsendern haben, den Lügen und Provokationen der Bonner Kriegstreiber glauben und nach und nach diesem Gift zum Opfer fallen. Zu solchen Menschen gehört auch das ehemalige Mitglied unserer Partei Ecknig. Er war Milchleistungsprüfer und sollte somit Helfer und Berater unserer Genossenschaftsbauern sein. Er war jedoch das Gegenteil davon. Wegen Hetze gegen die Sowjetunion, Beschimpfungen gegen leitende Funktionäre der LPG und anderer Provokationen mußte er sich vor dem Bezirksgericht in Cottbus verantworten. Der Prozeß brachte u. a. ans Tageslicht, daß dieser Agent auch unsere Partei in Mißkredit zu bringen versuchte, indem er behauptete, sie träte für die Unterdrückung der Bauernschaft und nicht für das Wohl der Dorfbevölkerung ein. Den Vorsitzenden der LPG und den Brigadier der Genossenschaft in Bomsdorf beschimpfte er in übelster Weise und sagte: „Wenn es wieder mal anders kommt, wird man euch totschiagen.“

Alle Genossenschaftsbauern verurteilten die Haltung und das Auftreten des Ecknig auf das entschiedenste. Wir werden es nicht zulassen, daß derartige Elemente fortschrittliche Bürger unserer DDR, die alle Kraft für die Verbesserung des Lebens unseres Volkes und für